

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 9 (1919)
Heft: 8

Rubrik: Allgemeine Rundschau = Échos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Rundschau ■ Echos.

Schweiz.

Schweizer Volks-Lichtspiele.

Wir haben in Nr. 6 des „Kinema“ über die beabsichtigte, aber vorläufig nicht zustandegekommene Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft für Kinoreform in Bern bereits berichtet, und in der gleichen Nummer die Reformvorschläge des schweizerischen Schriftstellers H. Hangelmann in einem Leitartikel „Will es endlich tagen . . .“ eingehend gewürdigt. Es ist nun von größtem Interesse zu sehen, wie dieser der Kinobranche fernstehende, aber treffliche Kenner der Kinematographie über diese Bernerkonferenz urteilt. Wir lassen nachstehend seine Kritik folgen, die er in Nr. 15 der „Neuen Schweizerzeitung“ vom 14. Februar 1919 veröffentlicht.

„Es wurden jüngst an eine Mitteilung in der schweizerischen Presse, betreffend die bevorstehende Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft für Kinoreform, Betrachtungen „Gegen den Kino! Für das Lichtspieltheater!“ angeschlossen. Insbesondere wurden allerhand Forderungen ausgesprochen, die wir heute an eine Kinoreformbestrebung stellen müssen, wenn wir sie ernst nehmen sollen.

Es geschah dies im Glauben an das Gute der Sache ohne Kenntnis der hinter der Bewegung stehenden Per-

sonen. Jener Glaube an die Sache bleibt uns zwar auch heute noch, aber in unsern Erwartungen hinsichtlich der neuen Gründung sind wir inzwischen stark enttäuscht worden. Eine Fülle von Drucksachen hat sich in der letzten Zeit über viele ergossen. Da werden uns „wortgetreue Kopien von Originalzuscriften an den Initianten“ in schwerer Menge und Qualität vorgeführt. Derartige Praxistiken eines Kurpfuschers, die Ware anzugreifen, müssen aber eher Verdacht als Vertrauen erwecken. Der Stil der „Denkschrift“ und die Darstellung des Problems selbst sind zum mindesten sehr dilettantenhaft. Unverblümt aber gibt § 1 des Statutenentwurfes Aufschluß über die tiefen Beweggründe des Initianten: „Zweck der Genossenschaft ist der Erwerb und der Weiterbetrieb von Richard Freis gemeinnützigen Unternehmen . . .“

Von rührender Bescheidenheit und von keiner Sachkenntnis getrübt sind die kommerziellen Aspirationen des Projektes. Wer jedoch bei der Gründung einer solchen gemeinnützigen Genossenschaft von „Verfügung über den Reingewinn“ spricht und ähnliches öfters andeutet, der kennt entweder die Sache nicht oder er will trotz aller Betonung des gemeinnützigen Charakters bemaßigt irreführen. Wir vermessen sehr stark gerade eine kündige Erklärung,

Lassen Sie sich den

ERNEMANN

Stahl-Projektor

IMPERATOR

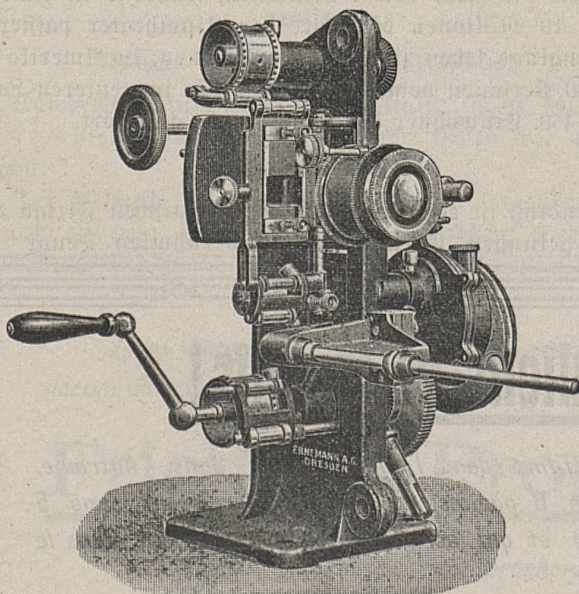
bei uns unverbindlich vorführen!

Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 281

Haupt-Niederlage für die Schweiz und Verkauf bei

Ganz & Cie., Bahnhofstrasse 40, Zürich.



daß ein solches Unternehmen niemals „rentieren“ kann. Aber freilich, wer „aus der versteckten, ganz unmerklichen (!) und unaufbringlichen Reklame eine nicht unwesentliche Einnahme zu erzielen“ hofft, der ist noch weit ab vom Guten an der Sache Lichtbildtheater.

Alles in allem: unsere Erwartungen sind schwer getäuscht. „Eine Konkurrenz für die bestehenden Kinos?“ fragt Herr Frei und antwortet: „Nein! Im Gegenteil“.

Glücklicherweise hat eine Versammlung von geladenen Interessenten am 30. Januar in Bern die große Gefährdung der Sache selbst erkannt und die gesamte Angelegenheit zur erneuten Prüfung an ein Initiativkomitee gewiesen.

Schweizerarbeit im Film.

Anlässlich der Schweizerwoche 1919 wurde der Film zum ersten Mal in den Dienst der Schweizerarbeit gestellt. Auf Veranlassung des Verbandes „Schweizerwoche“ gelangten in Basel in 5 Spezialvorstellungen für die Jugend eine Serie von schweizerischen Industriefilmen zur Vorführung. In einem einleitenden Referat wurde der jugendlichen Zuhörerschaft in leicht verständlicher Weise die Notwendigkeit einer nationalen Wirtschaftspolitik auseinandergesetzt und die Wichtigkeit der Entwicklung der nationalen Produktion dargelegt. Ueber den Eindruck der Filmvorführung selbst schreibt die Baslerpresse: „Es war ein stolzes Gefühl, das uns bei diesen Bildern befeelte, in denen Schweizerkraft und Schweizerkönnen in so unübertrefflicher Weise zum Ausdruck kam. Es läßt sich nichts besseres denken, das wir den Kindern zeigen sollten, um ihnen die Bedeutung der nationalen Produktion begreiflich zu machen. Daraus mögen sie die Achtung vor der eigenen Arbeit lernen in der Ueberzeugung, daß unsere Erzeugnisse auch auf dem Weltmarkt den fremden stets ebenbürtig sein werden.“

Eine derartige Belehrungstätigkeit in Jugendkreisen kommt der Forderung nach Hebung des Verständnisses für die Bedürfnisse unserer Volkswirtschaft, weitgehend nach. Eine systematische Fortsetzung der von der Schweizerwoche begonnenen Tätigkeit wird unserer nationalen Wirtschaft Früchte einbringen, die sich zum Vorteil aller Wirtschaftsgruppen auswirken.

Luzern.

Wie uns mitgeteilt wird, hat „Die neue Kino-Rundschau“, das offizielle Organ der Kinematographenbesitzer Oesterreichs ihre ständige Vertretung für die Schweiz der

Schriftstellerin Vera Bern in Luzern übertragen, an die in Zukunft alle einschlägigen Anfragen und Mitteilungen zu richten sind.

Unser österreichisches Bruderorgan hat sich damit eine ganz vorzügliche Kraft gesichert. Wir sind in der glücklichen Lage, in einer der nächsten Nummern einen ausgezeichneten Originalartikel dieser bekannten Kinofachschriftstellerin bringen zu dürfen, und sie damit unserem Publikum vorzustellen.

Zürich.

Filmvorführungsverbot.

Die Polizeidirektion hat mit Verfügung vom 7. Febr. die Vorführung der Filme, betitelt: „Mabel und Fatty auf dem Lande“, (amerikanische Burleske), „Varnabas est embarrassé“ (Charlotfilm), „Susy, die Amerikanerin“, (Filmroman in 16 Episoden zu je zwei Akten) im Gebiete des Kantons Zürich unter Polizeistrafe verboten.

Neue Kinotheater-Gründung.

Die am 8. Februar 1919 dem Stadtrat eingereichte Motion „Held-Jürist“: „Der Stadtrat wird eingeladen, zu prüfen, ob nicht die auf dem Platz südwestlich vom Stadttheater projektierte Kinotheaterbaute verhindert werden könne“ hat bereits einer Erklärung von Stadtrat Alti, des Bauvorstandes der Stadt Zürich gerufen, der in der Stadtratsitzung vom 12. Februar darauf die vorläufige, kurze Antwort gab, daß die gegenwärtigen Pläne auf keinen Fall zur Ausführung zugelassen würden.

Amerika.

Eine englisch-amerikanische Filmstatistik.

Zu Anfang des Krieges zählte man in England ca. 6000 Kinotheater, in den Ver. Staaten von Nordamerika über 30,000. Die Durchschnittssumme der jährlichen Kasseinnahmen betrug in England gegen 375 Millionen Fr., in Amerika 1½ Milliarden. Das englische Kinopublikum erreichte die Zahl von 4 Millionen, während in Amerika gegen 10 Millionen die Tore der Kinotheater passierten. In England leben zirka 80,000 Personen, in Amerika gar 200,000 Personen vom Kino, sodaß also im letzteren Lande jeder 450. Einwohner der Kinobranche angehört.

Caruso im Film.

Endlich ist es der großen amerikanischen Firma Artcraft gelungen, Caruso, den weltberühmten Tenor von

Fabricants français, italiens et anglais!

Si vous désirez faire connaître peu à peu vos films dans l'Allemagne et dans l'Autriche, servez vous de la publicité dans l'édition spéciale en 6 parties du Kinema, paraissant dans 5 langues (français, italien, anglais, allemand et espagnol) et qui sera envoyée gratuitement dans le monde entier.

seiner langjährigen, hartnäckigen Abneigung vor der weißen Leinwand zu heilen und umzustimmen. Die bekannte amerikanische Filmschriftstellerin Miß Margaret Turnbull hat eine höchst originelle Filmkomödie geschrieben, in welcher Caruso die Hauptrolle, resp. die Hauptrollen spielen wird. Denn wir genießen Caruso in dieser Komödie „My cousin“ gleich in zwei Rollen, in der des berühmten, vom Erfolg gekrönten Sängers Cesare Caroli und in jener des armen, vom Schicksal verfolgten Bildhauers Tomaso Longo, der gezwungen ist, in den Dienst eines „Gips-Figurhändlers“ zu treten, um nicht zu verhungern. In köstlicher Komik sehen wir nun die beiden Künstler einander begegnen, bald auf der Straße, bald im Atelier, sich kennen lernen, mit einander plaudern, sich die Hand drücken etc.

Filmtransport per Aeroplan.

Zwischen Paris und London soll ein regelmäßiger Flugdienst für den Filmtransport eingeführt werden. Bereits sollen die Vorarbeiten erledigt sein.

Francesca Bertini in Amerika.

In italienischen Kinoskreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß die italienische Kino-Diva par excellence, Francesca Bertini mit einer nordamerikanischen Filmfabrik einen Vertrag abgeschlossen hat, der sie verpflichtet, in diesem Jahre noch im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ eine Serie von Film-Gastspielen zu absolvieren.

Frankreich.

Pathé wird in nächster Zeit eine große Sensation herausbringen, nämlich eine Erzählung aus den Märchen aus „Tausend und Einer Nacht“. Das Werk, das in prachtvoller, märchenhafter Ausstattung erscheinen wird, führt den vielversprechenden Titel: „La sultane de l'amour“. Die Hauptrollen werden verkörpert durch France D'Helia und Herr Deveque. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Louis Nalpas.

Italien.

Unione Cinematografica Italiana.

Unser Mitteilung über diesen italienischen Filmtrust in der letzten Nummer des „Kinema“ haben wir nachzutragen:

Der Bestand dieses Filmkonzernes ist folgender: Die „Cines“ mit dem „Celio“- und „Palatino“-Film. Der „Cae-

lar“- mit dem „Bertini“-Film, der Cinema „Ambrosio“ in Turin, der „Radium“ in Rom, und der Cinema „Ambrosio“ in Spezia. Ferner der „Tiber“-Film mit dem „Film d'arte Italiana“, der „Italia“-Film, der Cinema „Vittoria“, der „Royal“ in Turin und der „Modernissimo“ in Rom.

Außerhalb des Trust stehen heute noch der „Ambrosio“-„Pasquali“, „Savoia“-„Corona“-Film und die anderen Fabriken in Turin, alle Unternehmungen in Mailand, einige große Fabriken in Rom, z. B. der „Medusa“, der „Teipi“, „Olimpus“- und „Fergrea“-Film, ferner alle Fabriken in Neapel und der „Rombario“-Film.

Gabriele d'Annunzio.

Der italienische Nationaldichter Gabriele d'Annunzio hat in jüngster Zeit drei Filmlibretti verfaßt, die nun unter der Regie seines Sohnes Gabriellino „verfilmt“ werden sollen.

Dänemark.

Selma Lagerlöfs „Jerusalem“.

In Stockholm fand dieser Tage eine Filmuraufführung von ungewöhnlichem Interesse statt: der erste aus der Reihe der nach Selma Lagerlöfs meisterlichem Roman: „Jerusalem“ ausgeführten Films ging über die Szene. Er trägt den Titel: „Die Jugmarsöhne“ und ist in zehn Akte eingeteilt. Der ganze Roman soll in mehrere Filme aufgeteilt werden, von denen jedoch jeder ein abgeschlossenes Ganzes bilden wird. Spielleiter der „Jugmarsöhne“ war der bekannte Filmregisseur und Filmschauspieler Viktor Sjöström, der zugleich die Rolle von Klein-Jugmar übernahm; er ist in Deutschland z. B. durch seine Filme: „Terje Vigen“ und „Berg-Gjvind“ bekannt geworden. Die Aufführung bietet herrliche Bilder aus den schönsten Teilen Dalekarliens.

Aus der deutschen und österreichischen Filmwelt.

Deutsches Filmdezernat.

Die deutsche Reichsregierung hat jetzt das schon seit langem geplante Filmdezernat eingerichtet, das der Preßstelle der Reichskanzlei zugewiesen wurde. Mit der Führung dieses Dezernats ist der bisherige Leiter der Presseabteilung der Projektions A.-G. Union, Herr Rudolf Kurtz, beauftragt worden. Aufgabe der Stelle ist, den Film im Dienste der politischen und kulturellen Aufgaben des Reiches zu verwenden sowie die Interessen der deutschen Filmindustrie wahrzunehmen.

Jedes Land muss sich dafür interessieren, wieder mit seinem frühern Feinde zu arbeiten, darum Filmfabrikanten der ganzen Welt inseriert in der 6teiligen

Friedens-Propaganda-Ausgabe

des „Kinema“, die in 5 Sprachen kostenlos über die ganze Welt versandt wird.

Film-Neuheiten.

Die Rheinische Lichtbild-Aktiengesellschaft verlegt Ende des Monats ihre Vertriebsstelle von der Markgrafenstraße nach der Friedrichstraße 209, Ecke Kochstraße. Die Berliner Vertriebsstelle des Kölner-Konzerna verfügt jetzt über bedeutend vergrößerte Räume. Die Leitung der Vertriebsstelle liegt in Händen von Fräulein Behle.

(Originalbericht.)

Der dritte Karlchen-Film ist unter der Regie von Robert Vessler in Angriff genommen. Die Hauptrolle spielt Viktor Plagge. Vertrieb Rheinische Lichtbild-Aktiengesellschaft.

(Originalbericht.)

Die Reihe der großen Bioscop Sonderfilme bringt als ersten Film mit den „Katakomben von Ombo“, einen Sensationsroman, den Alfred Rosenthal nach dem bekannten Buche von Dr. Ernst Schertel bearbeitet hat. Die Aufnahmeleitung liegt in den Händen des bewährten Meisters Guido Seeber, dem wir bereits eine Fülle herrlicher Bilder verdanken. Vor allem werden photographisch neue Tricks gezeigt, sowie ausnahmetechnische Sensationen in größerem Maße verwertet.

(Originalbericht.)

Die Bioscop hat den zweiten Film ihrer Karlchen-Serie, „Karlchen ist nervös“, betitelt. Neben dem Hauptdarsteller Herrn Viktor Karl Plagge wirken die Damen Boß, Saling und Wille mit. Regie Emil Albes.

(Originalbericht.)

Das Buch Esther.

Die Aussicht auf einen baldigen Friedensschluß und die Erwartung des dann sofort wieder einsetzenden Welt-handels lassen die deutschen Filmfabrikanten ihre Neu-Produktionen nicht, wie während des Krieges nur für die kurzzeit erreichbaren Gebiete einstellen, sie sind vielmehr bemüht, ihren Arbeiten den Einwirkungsgrad zu geben, der für die erfolgsversprechende Aufnahme auf dem Weltmarkt unerläßlich ist. Seit langem ist man in den Kreisen unserer Filmindustrie zu der auch von uns an dieser Stelle wiederholt vertretenen Auffassung gekommen, daß der große Ausstattungsfilm, der sowohl der Filmtechnik wie der Inszenierung weitesten Spielraum gibt, ohne doch die Handlung als solche zur Nebensächlichkeit werden zu lassen, die scharfe Konkurrenz auf dem internationalen Markte wird behaupten können. Der Stoff ist darum von ausschlaggebender Wichtigkeit; seine Auffindung und Auswahl von größter Bedeutung.

Die Alba-Film-Gesellschaft hat mit ihrem neuesten Filmwerk „Das Buch Esther“, das sie nach dem großen Erfolg, den sie mit dem Film „Die Fürstin von Beranien“ erzielt hat, dieser Tage der Presse vorführte, einen solchen Stoff gefunden und ihn durchaus vollwertig zu gestalten gewußt.

Die Geschichte der Esther zeigte sich als eine Vorlage, die sich für die Verfilmung ganz hervorragend eignet. Die dramatische Gestaltung ihres wechselvollen Lebensschicksals, das sie vom armen Judenmädchen zur einflussreichen

Königin werden läßt, die als solche ihr Volk vor der Vernichtung zu retten berufen ist, bietet Szenen, deren Gestaltungsmöglichkeit unumgrenzt ist und die bei künstlerischer filmischer Wiedergabe unbedingt packend und ergreifend wirken müssen.

Ave Jens Kraft als Regisseur hat diese Gestaltung des Werkes unbedingt erreicht und mit dem Film etwas wirklich Gutes geschaffen. In strenger Anlehnung an die biblisch überlieferten Begebenheiten hat er wirkungsvoll Bild an Bild gereiht, von Akt zu Akt steigende und packendere Wirkung erreicht. Die groß angelegten Massenszenen in Verbindung mit der trefflichen Rekonstruktion altbabylonischer Bauwerke und Heiligtümer geben dem Film Relief und sind von überwältigender Wirkung.

Auch bei der Besetzung der Rollen war der Wille, Gutes zu schaffen, unverkennbar. Den König Xhasver gab in gewohnter mustergerüstiger Weise Ernst Reichert; die Esther in wirkungsvollem Spiel Stella Harf. Ihr stand als Königin Vatschi mit ihrem rachedurchglühten Ränkespiel Käthe Wittenberg gegenüber. Auch die übrigen Rollen ließen an Wirkung des Spiels nichts vermissen, so daß die Gesamtwirkung als voll gelungen zu bezeichnen ist.

„Reimendes Leben.“

In den Ateliers der Projektions-Akt.-Ges. „Union“ haben in diesen Tagen die Aufnahmen zu dem dritten Teil des großen Kulturfilms „Reimendes Leben“ von Dr. Paul Meißner und Georg Jacoby, der den Titel „Die Lieb-schaften der Margit Fränkel“ führt, begonnen. Die Regie führt wiederum Georg Jacoby. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Erika Gläuner, Hanna Ralph, Käthe Dorisch, Hedy Ury, Margarethe Kupfer, Grete Sellin und Marga Lindt und mit den Herren Paul Otto, Harry Diebke, Kurt Ehrle, Herm. Thimig, Carl Auen und Toni Zimmerer. Die Dekorationen sind nach Entwürfen und unter Leitung vom Maler Kurt Richter gefertigt.

„Haus Nr. 37.“

Nach dem sensationellen Roman „Haus Nr. 37“ des bekannten Wiener sozialen Autors Karl Adolf hat die „Historia Film-G. m. b. H.“ ein großes Filmwerk, teils in Wien und teils in Berlin, beendet, dessen Regie Karl Wilhelm innegehabt hat.

Es ist ein großes fünfsäktiges Drama, das etwas ganz Neues zeigt, nämlich Wiener Menschen, wie sie in einem Film in solcher Realistik noch nie gesehen wurden. Da ist eine Zimmervermieterin, die mit allen ihren Vermietern ein Verhältnis hat, der jüdische Branntweinschänker, der in seiner Schränke um jeden Heller schnorrt, im 2. Stock des Hauses aber seiner Maitresse eine sechszimmerige Wohnung hält, jedoch in seiner Familie der zärtlichste Vater ist und seine Kinder nobel erzieht, Arbeiter, Studenten, Hausherren, Säuser, wie z. B. ein Arbeiter Blaschke, der aus jeder Fabrik wegen Trunksucht herausgeworfen wird und den Richter bittet, ihn einzusperren, damit er von seiner „Alten“ befreit wird. Reichtum und Elend der Großstadt, Volkslänger, Arbeiter, lauter soziale Figuren sind die Hauptrollen und die ganze Handlung ist ein spannendes wuchtiges Drama, wie es in solcher formvollendeter Weise im Film noch nie gezeigt worden ist.